

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 46 (1942-1943)
Heft: 15

Artikel: Mein erster Flug
Autor: Hegibach, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-670725>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mein erster Flug

„An Lt. Hegibach, Kaserne Zch. Sie melden sich 0930 beim Flugpl.-Kdo. Dübendorf zu Beobacht.-Flug. Ich will wissen, wieviel Lastwagen zw. 1000—1200 auf Straße Bendlikon-Käpfnach verkehren. Spanner, Oberst.“

„Liebes Gritli! Wenn Dich diese Zeilen erreilen, stehe ich vielleicht schon in der Zeitung. Ich fliege!“ ... Rest wie üblich.

Lang ist's her!

Als ich den Befehl vorzeigte, lachte mein Pilot. Lastwagen oder Lustwagen? So ernst werde das nicht gemeint sein mit den Benzinstinkern. „Pfeifer“, stellte er sich vor. Man sah, Pfeifer pfiff auf das Fußvolk. Das war also schon damals so bei den Dübendorflern. Ich wurde in eine Eskimojacke gesteckt, ein Sturzhelm senkt sich auf mein Haupt, Schneibrille übers Antlitz, und die Kreuzung zwischen Rennfahrer und Polarforscher war fertig.

Erwartungsvoll und neugierig, was da für ein Unfänger komme, standen zwölf Windmühlen in Reih und Glied an der Sonne; alles offene Zweipläcker, wie sie damals unsfern Himmel verdunkelten. Dass nach ihnen einmal Messerschmittjäger und Sturzbomber kommen würden, die unaufgefordert Eier in fremdes Gebäck legen, und fliegende Archen mit Dancing, Bad und Telephon, ahnten die treuherzigen Heustöffel so wenig wie wir Luftakrobaten. Ein paar Burschen in blauem Überkleid strichen um das Geflügel herum und rissen Wiße. Heute seien die Schrauben wahrscheinlich wieder nur zur Hälfte angezogen, erläuterte mir mein Gastgeber heisäufig. Die Mechaniker hätten gestern Kompagnieabend gehabt. Aber sonst seien sie zuverlässig. In diesem feierlichsten Augenblick meines Lebens fühlte ich grad noch den Brief in der Tasche, den ich — auch das noch — vergessen hatte einzuwerfen. Dann schleuderte ich mich mit einer Flanke, die man ruhig hätte tonfilmen dürfen, in den Beobachtersitz hinauf. Wenn schon, dann mit Haltung! Inzwischen hatte sich auch mein Kollege von der andern Fakultät in seinem Probierstand zurechtgestreckt, von wo aus er sich noch über dies und das vergewisserte, unter anderm auch nach meinem letzten Frühstück. Wie mit einem schlechten Gewissen bekannte

ich einen Servelat und ein Kämmibrotchen. „Aber nicht daß mir die Dinger nachher in der Kiste liegen! Sie können sich ja über Bord bücken, wenn's soweit ist! Einfach den Gurt lösen und aufstehen, dann geht's!“

Unter diesen erfreulichen Aussichten ging jetzt ein Höllengeknatter los, Öl spritzte mir ins Gesicht, Benzin- und Rizinusgestank beizte meine Nase, und siehe da, sahste wie ein Stubenwagen, wenn Bubi schlafen soll, setzte sich unser Europa-Clipper in bedächtigen Gang. Viel Lärm um nichts! kam's mir vor; aber oha: ein Ruck, brrrrh, und wie eine Rakete schoß jetzt das hinterhältige Hexenwerk davon, federnd, hüpfend, heulend; und eh ich im Bilde war, was da überhaupt mit mir gespielt werden sollte, entfaltete sich unter mir wie hingeaubert die Schweiz, mein Heimatland, in ihrer ganzen Neutralität und Herrlichkeit. Da lagen Winterthur, Seuzach, der Munot, die ganze Welt! Weg mit dem Gürtel! jubelte ich mir mit verhaltenem Puls zu; ich will ein freier Schweizer sein hier oben — schon für den Fall ... Es war ein föhnklarer Septembertag. Violett leuchtete das Gebirge in seinem gewaltigen Schweigen: da die Glarner Romantiker, dort die Urner in ihrem Sturm und Drang, daneben, heute Schulter an Schulter, die Berner Riesen, erhaben und aristokratisch. Zum Greifen nahe das alles! Welch ein Schauspiel der Natur, welche Größe des Erlebnisses! Von unten äugte See um See, Pfütze um Pfütze in lieblichem Wett-eifer zu uns herauf; Kirchtürme winkten uns nach, Wälder grüßten, Dörfer tanzten unter uns davon, Wiesen und Äcker, Bänder und Streifen schwammen uns entgegen und versanken flüchtig hinter uns im gläsernen Horizont. Solange die Reise himmelwärts ging, saß ich in meinem Fahrstuhl da wie in Abrahams Schoß. Aber auf einmal: wo blieb mein Atem? Ein Wirbel — Sturz! Wir waren abgesackt. Das sei lediglich ein Luftloch gewesen, ließ ich mich später, nach Schluß der Fahrt, unterrichten. Lediglich! Dass man so etwas Wichtiges nicht gleich beim Ereignis weiß! Aber bevor ich noch meine Sünden alle bereuen konnte — wie weiland Mark Twain auf der Schnurtobelbrücke — hatte unsere brave Li-

belle ihr Gleichgewicht schon wieder bereinigt, und mit gellendem Gas und blühendem Optimismus schraubte sie sich wieder in den Äther hinein. Pfeifer drehte sich verächtlich um: wie steht's mit dem Servelat?

Südwärts wendeten wir uns jetzt. Tief unten auf dem grünen Grunde des Zürichsees ruhten zwei Bierflaschen, eine Belolenkstange und ein Manborg-Harmonium. Der Organist fehlte. So durchsichtig war der Seespiegel. Das Wasser sei ihnen leicht! Ist das, apropos, nicht der Tödi? Er ist's! Ich kenn ihn an der gelben Wand und an der Kuppe. Von hier aus benimmt sich die Westkante freilich zugänglicher als damals mit Hanf und Steigeisen. Das Brennli gärtli, über dessen Firn wir jetzt königlich dahinschweben, kommt mir von da oben herab vor wie ein ausgetretener Finken, und ist doch von der Quaibrücke aus so formschön anzuschauen, wenn die Abendsonne überm Hasenberg steht. Da sieht man's wieder: es kommt im Leben alles auf den Standort an! Hei, und da der Rigi! Grüß dich Gott, Alter! Hab ich nicht meine Handschuhe liegen gelassen auf dem Staffel, letzten Winter? Ich greife zum Notizbuch; da klatscht mir der alte Tonhalleplatz samt dem Stadttheater und dem Redaktionsgebäude der „N. Z. Z.“ von links herauf ins Gesicht.

Er hat sich aufs Turnen verlegt, er da vorne! Aha, er dreht sich zurück: Nein, mein guter Mephisto, es ist noch nicht soweit! Ob uns das Gritli auch zuschaut aus dem Parterre? Das muß ein Ablück sein, von unten! Schon wieder: Achtung Kurve! Diesmal hat unser rechter Flügel das Albigütl gestreichelt. Nun ist's aber genug, junger Mann, schreie ich nach dem Führersitz. Umsonst! Der Luftdruck hat meine Zurechtweisung verweht. Dafür spiralt jetzt das Ungeheuer unser Cabriolett in Piccardsche Höhen hinauf, lotrecht über dem Weichbild der Stadt. Sodom und Gomorra! denke ich noch beim Hinuntergruseln; mir

kann's egal sein! Da senkt sich der Kahn nach vorne, und — Jericho: die Schrauben! — der Motor hat ausgesetzt, und über den streikenden Propeller herauf saust mir der Erdboden entgegen. Adieu Gritli — also doch! Und das ausgerechnet ein Vaterunser vor der Landung! Felder, Straßen, Dächer wachsen rasend auf mich zu, und so krampfhaft ich mich auch an dem Hosenknopf festhalte, den ich vorsorglicherweise als Talisman in die Tasche gesteckt hatte — sicher ist sicher — und so soldatisch ich das Kraueln über meiner Magenlandschaft verbeize; alles nützt nichts: unwiderruflich stürzen wir, stürzen wir, stürzen ... Pfeifer, Pfeifer! Er grinst noch, der Abscheuliche!

Als wir kurz darauf haarscharf über die Telephondrähte hinwegzischten, die zwischen Dübendorf und Wangen aufgespannt sind, hörte ich grad noch, wie der Ochsenwirt in Fällanden dem Tegelwanger Metzger sechs Kilo Ruhfleisch bestellte auf den Sonntag, gut gelagert. Dann segelte unser Falter sorglos, als ob das alles nur Spaß gewesen wäre, in die Grasstoppeln des Flugfeldes hinein. Hopp! Noch einmal hopp! Jetzt hopp-hopp — und bockstil stand die Kalesche. Ich entstülpte meinen Sturzhelm, wischte mir den Schweiß von der Stirn und schrieb die Meldung: 37 Lastwagen, davon 21 Fünf- und 16 Zehntöner, macht total 37, wie oben. Dann vernichtete ich den Abschiedsbrief. Das Gritli habe ich übrigens hernach doch nicht geheiratet. Erstens konnte sie das S nicht sagen. Und zweitens ist sie mir mit einem andern davon. Dafür ist mir der Servelat geblieben und das Brötchen.

Dem verwegenen Lieutenant Pfeifer aber hat man schon damals ein frühes Ende vorausgesagt. Begreiflich, wenn einer so umgeht mit seiner Hurricane! Und er hat's eingehalten. Mit siebenundzwanzig ist er in die Grube gefahren. An einer Blinddarmoperation.

Paul Hegibach.

UMSONST!

Mag auch die Erde unter Bombern beb'en,
Mag alles Menschenwerk im Brand vergehn —
Ihr könnt die Welt nicht aus den Angeln heben:
Das Urbild reiner Schönheit bleibt bestehn!

Eins könnt ihr nie: der Sterne Lauf verändern,
Noch hindern, daß im Lenz die Knospe springt,
Und daß sich an der Sonne Strahlenbändern
Das Herz hinauf in seine Heimat schwingt!

Ludwig Horn.